

Er scheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Borken
und der Ämter Rheide,
Dingden und Niederrhein.
Wer b

Grenzwarde

Bezugspreis
Durch Kasse monatlich 1,80 M., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 M., Einzelpreis 0,10 M.
Jahrespreis 21,60 M.
Postkonten
Dortmund Nr. 21 770.

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rheide und Umgegend.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.
Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.
Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Dörferstraße 21, Fernruf 2891.
Vertreter in Rheide: Bernh. Essing, Hohlstr.; in Borken: Th. Pallas; in Dingden: Wth. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Ebbach; in Suderwid: Terstegge-Hövenier; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Mayland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Samstag, 3. Dezember 1927

Nr. 281

Die heutige Vormittagsfikung in Genf.

Litwinow und Bernstorff ziehen an einem Seil.

Genf, 3. Dez. (Radio.) Die heutige Vormittagsfikung der Abrüstungskommission begann, wie erwartet, mit einer äußerst lebhaften Debatte über die Einberufung der Kommission für die zweite Lesung des Konventionstextes. Nach einem kurzen Bericht des Präsidenten des Sicherheitsausschusses Benelch über die gestrigen Verhandlungsergebnisse, in denen als Datum für den Zusammentritt des Sicherheitsausschusses der 20. Februar genannt wird, brachte Litwinow folgenden Antrag ein:

„Die Abrüstungskommission beschließt, daß eine sofortige Weiterführung der Abrüstungsarbeiten stattfinden soll und die Abrüstungskommission zum 10. Jan. 1928 einberufen werden soll. Die Abrüstungskommission weiß hierbei einerseits auf den komplizierten Charakter der Probleme hin, die jetzt vor dem Sicherheitsausschuss aufgetaucht sind, und auch auf die unvermeidliche Vagantheit, mit der diese Arbeiten durchgeführt werden. Andererseits gewährt die Lösung des Abrüstungsproblems die genügenden Garantien für die Sicherheit und erfordert infolgedessen keineswegs weder eine Disposition noch eine Lösung derjenigen Probleme, die jetzt im Sicherheitsausschuss zur Verhandlung gelangen sollen. Aus diesem Grunde beschließt die Abrüstungskommission, daß weder die Behandlung der Abrüstungsprobleme noch das Datum des Zusammentritts der Abrüstungskommission in irgend einer Weise von den Arbeiten des Sicherheitsausschusses und deren Resultaten abhängig gemacht werden darf.“

Litwinow wies zur Begründung seiner Erklärung darauf hin, daß die Abrüstungskommission zum Beginn ihrer Tagung ausdrücklich festgestellt hätte, der Sicherheitsausschuss und die Abrüstungskommission hätten parallel nebeneinander zu arbeiten. Darauf wurde vom Präsidenten London die Debatte über den sowjet-russischen Antrag eröffnet, in der sich zunächst keiner der Delegierten zum Wort meldete.

Nach einiger Zeit ergriff sodann Graf Bernstorff das Wort und erklärte, die deutsche Delegation unterstütze den sowjet-russischen Antrag in Bezug auf das Datum der Einberufung der Kommission. Die deutsche Delegation habe stets den Standpunkt vertreten, daß der Beschluß der Völkerbundversammlung vom September über eine möglichst baldige Einberufung d. Abrüstungskonferenz die Basis der gesamten Abrüstungsverhandlungen zu bilden hätte. Er erbat sodann eine kurze Pause, um einen Zusatzantrag zu dem sowjet-russischen Antrag formuliert einbringen zu können.

Gegen den russischen Antrag wandte sich der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benelch, der erklärte, es handle sich hierbei nicht um eine Frage des Prinzips, sondern lediglich um eine praktische Angelegenheit. Der sowjet-russische Antrag stehe im Gegensatz zu den Beschlüssen der Völkerbundversammlung und werfe die gesamten bisher eingeschlagenen Methoden der Abrüstungsverhandlungen um. Die Diskussion wurde sodann vom Präsidenten auf kurze Zeit unterbrochen.

Die Abrüstungsdebatte in Genf.

Erklärungen Bernstorffs und Boncour.

Genf, 3. Dez. (Radio.) In der Abrüstungskommission ergriff heute vormittag Graf Bernstorff noch einmal das Wort zu einer längeren Erklärung, in der er noch einmal den deutschen Standpunkt präziserte. Nach der Auffassung der deutschen Regierung habe die Abrüstungskommission die Aufgabe, alle notwendigen Vorarbeiten zu treffen, um ein Abrüstungsschema auszuarbeiten, damit die Abrüstungskonferenz noch im Jahre 1928 zusammentreten könne. Eine Verschiebung der zweiten Lesung des Konventionstextes auf einen weiterliegenden Zeitpunkt würde bedeuten, daß die Einberufung der Konferenz im Jahre 1928 völlig undurchführbar wäre. Graf Bernstorff hob hervor, er habe bereits mehrfach auf die juristischen und moralischen Verpflichtungen hingewiesen, die die übrigen Staaten gegenüber dem völlig abgerüsteten Deutschland trügen. Diese Schuldnerschaft der anderen Mächte gegenüber Deutschland sei mehrfach anerkannt worden. Es handle sich aber gegenwärtig ausschließlich um das Prinzip des Völkerbundes. Wenn die Abrüstungskommission nicht so

schnell wie möglich ihre Arbeiten ohne jede Rücksichtnahme auf die Verhandlungen im Sicherheitsausschuss durchführen würde, dann würden die Beschlüsse der Völkerbundversammlung über die Einberufung der Abrüstungskonferenz nicht erfüllt werden. Das Prinzip des Völkerbundes stehe jetzt auf dem Spiel. Die öffentliche Meinung der ganzen Welt fordere unbedingte Durchführung der Abrüstungsarbeiten. Der Völkerbund habe bereits jetzt an Prestige verloren, weil die Abrüstungsverhandlungen sich solange hingezogen hätten.

Graf Bernstorff legte dann einen Antrag vor, der sich mit geringfügigen Änderungen dem Resolutionsentwurf Litwinows anpaßt, ohne jedoch hierbei ein Datum für die Einberufung der Abrüstungskommission vorzuschlagen.

In der Debatte ergriffen dann zunächst der schwedische Delegierte Hennings und der englische Delegierte Lord Cushendun das Wort. Beide betonten, daß es sich hierbei um eine praktische und nicht um eine prinzipielle Frage handle. Der schwedische Delegierte richtete einen Appell an die Kommission, sich nicht von neuem auf weitgehende theoretische Diskussionen einzulassen, sondern die Verhandlungen jetzt ausschließlich auf die Frage der Einberufung der Konferenz zu konzentrieren. Lord Cushendun beantragte, den russischen Antrag abzulehnen, und einen möglichst nahelegenden Zeitpunkt für den Zusammentritt der Abrüstungskommission festzusetzen.

Graf Bernstorff ergriff dann noch einmal das Wort. Er erklärte, er sei an strikte Instruktionen seiner Regierung gebunden und müsse daher nach wie vor darauf hinweisen, daß die Einberufung d. Abrüstungskonferenz im Jahre 1928 unter allen Umständen erfolgen müsse. Die Abrüstungskommission habe tatsächlich jetzt die Entscheidung darüber zu fällen, ob die Einberufung der Konferenz für 1928 möglich sei oder nicht. Eine Verschiebung der zweiten Lesung würde ohne jeden Zweifel die Einberufung der Konferenz für 1928 unmöglich machen.

In längeren Ausführungen nahm dann Paul Boncour zu den deutschen Anträgen Stellung. Der französische Delegierte wies darauf hin, daß das Abrüstungsproblem untrennbar mit den Erörterungen der Sicherheitsgarantien verbunden sei. Dies sei eine Tatsache, die nicht zu leugnen wäre. Boncour wies ferner auf die Entwicklung des Sicherheitsgedankens vom Genfer Protokoll über den Pakt von Locarno bis zu den gegenwärtigen Verhandlungen des Sicherheitsausschusses hin und hob hervor, daß in Europa noch zahlreiche ernste Reibungsmomente vorhanden wären, die eine sofortige und eingehende Prüfung der Sicherheitsfrage erforderlich machten. Zur Diskussion ständen gegenwärtig zwei Fragen, 1. die Frage des Datums. Hierauf beantragt Paul Boncour, daß die Entscheidung zur Einberufung der Abrüstungskonferenz dem Büro überlassen werden solle, dies sei eine Frage, die nur vom Büro zu lösen sei. 2. handle es sich um die soviel angefochtene These der Abhängigkeit der Abrüstungsverhandlungen von der Sicherheitsfrage; über dieses Thema sei bereits auf den bisherigen Tagungen eingehend verhandelt worden. Nur die Annahme der Sowjet-Delegation veranlasse ihn, darauf hinzuweisen, wie müde man in der Kommission dieser Diskussion sei. Zum Schluß richtete Paul Boncour einen Appell an die Kommission, wegen der Frage des Datums nicht das ganze Werk der Abrüstung zum Kompromittieren. Er sei gleichfalls der Ansicht, daß die Einberufung der Abrüstungskonferenz zum Jahre 1928 durchaus möglich sei, jedoch nur dann, wenn die nächste Tagung der Abrüstungskommission nicht scheitere. Sie müßte aber scheitern, wenn nicht die genügenden Vorbereitungen getroffen worden seien.

Abrüstungskommission am 15. März.

Genf, 3. Dez. (Radio.) Die Abrüstungskommission hat heute vormittag nach langwieriger Debatte gegen die Stellungnahme des sowjet-russischen Delegierten die Einberufung der Abrüstungskommission zu der zweiten Lesung des Konventionstextes auf den 15. März festgesetzt. Der Vorschlag auf Einberufung auf den 15. März ging von dem Präsidenten London aus, der ausdrücklich feststellte, daß, falls alles gut gehe, die Abrüstungskonferenz noch am Schluß des Jahres 1928 zusammentreten könne. Litwinow lehnte den Vorschlag des Präsidenten ab. Es liege keinerlei Veranlassung vor, die zweite Lesung nicht bereits am 10. Januar vornehmen zu lassen. Graf Bernstorff schloß sich dem Antrag des Präsidenten London an. Ohne Abstimmen stellte der Präsident London fest, daß die Kom-

mission die zweite Lesung am 15. März 1928 abhalten werde.

Mit einer kurzen Schlussansprache wurde sodann die Tagung der Abrüstungskommission für geschlossen erklärt.

Die Russen reisen Montag ab.

Genf, 3. Dez. (Radio.) Die sowjetrussische Delegation hat, wie mitgeteilt wird, ihre bisherigen Dispositionen geändert und ihre Abreise zunächst für Montag vormittag festgesetzt. Der endgültige Zeitpunkt der Abreise steht noch nicht fest, jedoch wird die Abreise kaum vor Montag erfolgen. Man schließt allgemein hieraus, daß entscheidend für diese Änderung der Dispositionen die Absicht ist, am Sonntag ein Zusammentreffen mit Briand herbeizuführen, mit dem jetzt allgemein gerechnet wird. Auf eine Unterredung mit Chamberlain soll die russ. Delegation verzichtet haben.

Einigung im Dresdener Eisenbahnerstreik.

Berlin, 3. Dez. (Radio.) Wie die Z. N. erzählt, haben die gestern in den späten Nachmittagsstunden abgebrochen und heute vormittag wieder aufgenommenen Einigungsverhandlungen zwischen den beiden Kommissaren der Hauptverwaltung der Reichsbahn und Vertretern des Einheitsverbandes der Eisenbahnarbeiter in Dresden zu einer Einigung geführt. Das Auerbieten des Landesrichters, die Schlichtung zu übernehmen, ist dadurch überflüssig geworden. Neben die erzielte Einigung wurde ein kommunistischer Ausgebreiten, wonach die Einigung unter Voraussetzung der Interessen der deutschen Wirtschaft erzielt worden ist. In entgegen der Darstellung in der Presse Sabotageakte nicht vorgekommen sind, konnte von Disziplinierungen abgesehen werden. Der Dienst wird sofort wieder aufgenommen. Reichsbahndirektion und Gewerkschaften werden im beiderseitigen Einvernehmen über alle noch aufstehenden Fragen verhandeln.

Stillschließende Wirtschaftsdebatte.

Berlin, 3. Dez. Wer im Reichstage von der Aussprache über die große Wirtschaftsinterpellation der Sozialdemokraten und über die drei Zentrumsinterpellationen besondere Sensationen erwartet hatte, sieht sich getäuscht. Auch die Freitagssitzung verlief sehr ruhig und verdient insgesamt die Bezeichnung matt und lustlos, so beachtenswert auch die Ausführungen einzelner Redner waren. Der Saal wies denn auch wieder eine sehr schlechte Besetzung auf und auch die Tatsache, daß im Verlauf der Sitzung die Sozialdemokraten ein Misstrauensvotum gegen die Regierung einbrachten, war nicht geeignet, Sensation zu machen. Nachdem man das Kraftfahrzeugeuergebot ohne Aussprache dem Steueraussschuss überwiesen hatte, nahm als erster Redner der Zentrumsabgeordnete Lammerd zu den Wirtschaftsinterpellationen das Wort. Er betonte, daß man auf Auslandsanleihen noch nicht verzichten könne. Erschreckend groß sei noch immer die Einfuhr von Lebensmitteln, die eine Förderung der landwirtschaftlichen Produktion zur gebieterischen Pflicht mache. Bedenklich sei die zunehmende Landflucht der Kinder von Landwirten. Mit sehr großem Nachdruck wandte sich der Redner gegen die Interessenten, die von einer neuen Inflation sprächen und betonte, daß, wer diese Psychose fördere, als Landesverräter ins Gefängnis gesteckt werden müsse. Zur Frage der Kartelle betonte Lammerd, daß Deutschland auf die Dauer die gegenwärtige Kartellverflechtung nicht ertragen könne. Neben den Kartellen brauche man ein selbständiges mittelständliches Unternehmertum. Der Volksparteiler Dauch wies darauf hin, welche große Leistung die deutsche Privatwirtschaft durch die Einstellung von über anderthalb Millionen Erwerbsloser vollbracht habe und daß zu ausgesprochenem Pessimismus keine Veranlassung vorliege. Sehr nachdrücklich warnte der Redner vor dem Irrglauben, daß wir ein reiches Land wären und betonte, daß es kein anderes Mittel gäbe, um auf die Höhe zu kommen, als fleißige Arbeit und eiserne Sparsamkeit. Für die Demokraten sprach Dr. Dornburg, der sich besonders mit der Kritik des Reparationsagenten befaßte. Er unterzog die Reden des Reichsfinanzministers einer scharfen Kritik und betonte nachdrücklich, daß die bisherigen deutschen Anleihen auf solider und produktiver Grundlage beruhten und daß neue Anlagen ebenso gut und vertrauenswürdig gehalten werden könnten.

Strafrecht und Reichstagsauflösung.

Im Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform hat der Vorsitzende dieses Ausschusses, Geheimrat Kahl, einen sehr beachtenswerten Briefwechsel zwischen ihm und dem Reichszentraler zur Verlesung gebracht. Geheimrat Kahl hatte nämlich in einem Schreiben an den Reichszentraler Dr. Marx der Befürchtung Ausdruck verliehen, daß bei einer vorzeitigen Auflösung des Reichstages die ganze für die Strafrechtsreform im Ausschusse geleistete Arbeit unter den Tisch fallen und mithin „das notwendige Gesetzgebungsstück nach 25-jähriger Vorbereitung wiederum scheitern und einer unbestimmten und unberechenbaren Zukunft preisgegeben werden könnte“. Auf diesen Brief hat der Reichszentraler geantwortet, daß das Reichskabinett einmütig den Standpunkt vertritt, „daß die Reichsregierung alles daran setzen sollte, eine positive Erledigung des Strafrechtsreformgesetzes noch in der laufenden Tagung des Reichstages zu erreichen“. Er hat aber auch hinzugefügt, daß die Reichsregierung natürlich keine Garantie dafür übernehmen könnte, daß der Reichstag tatsächlich bis zur Erledigung dieses Gesetzgebungsstückes zusammenbleibe. Damit ist an sich nichts Neues gesagt. Man wußte ohnehin, daß das Kabinett einer vorzeitigen Auflösung des Reichstages widerstrebt, aber man weiß auch ebensoviele, daß sich bei der ganzen gegenwärtigen politischen Lage nicht übersehen läßt, ob nicht doch die Meinungsverschiedenheiten in dieser oder jener Frage als so groß erweisen werden, daß der Reichstag vor der Zeit auflöst. Daß von gewissen Kreisen der Opposition auf solche vorzeitige Auflösung des Reichstages sehr eifrig hingearbeitet wird, beweist ja nicht nur der Mißtrauensantrag, den die Sozialdemokraten bei der Wirtschaftsdebatte am Donnerstag im Reichstag eingebracht haben, sondern auch das „Völkische Tageblatt“ erklärt erneut, daß aus außenpolitischen Gründen die Vornahme der Neuwahl im Frühjahr unbedingt erwünscht sei und daß es auch vom Standpunkt der inneren Politik aus geboten erscheine, dem jetzigen Parlament lieber heute als morgen ein Ende zu bereiten. Unter diesen Umständen erscheint besonders beachtenswert ein Vorschlag, den die „Völkische Zeitung“ macht, nämlich durch ein Spezialgesetz die von diesem Reichstag für die Strafrechtsreform geleistete Arbeit für den nächsten Reichstag nutzbar zu machen. Das ist in der Tat ein Gedanke, den man sich sehr ernsthaft in allen Parteilagern durch den Kopf gehen lassen sollte und dessen Verwirklichung bei einigermaßen gutem Willen möglich sein müßte. Auch die Opposition, die jetzt auf baldige Reichstagsauflösung drängt, weil sie sich von baldigen Neuwahlen einen Stimmengewinn verspricht, dürfte einer solchen Lösung zustimmen, da auch sie zweifellos den Wunsch teilt, daß die ganze fruchtbare Arbeit, die für das Werk der Strafrechtsreform und die Rechtsangleichung zwischen Deutschland und Österreich bisher geleistet ist, nicht umsonst getan wurde.

Auch heute wieder beschlußfähiger Landtag.

Berlin, 3. Dez. (Radio.) Der Preussische Landtag erwies sich auch heute wieder bei der namentlichen Abstimmung über einen Antrag, der die Aufhebung der Gebühren für die Feuerbekämpfung forderte, als beschlußfähig. Die Rechtsparteien und das Zentrum hatten gegen den Antrag gestimmt. In einer sofort angelegten neuen Sitzung wurde die Beratung der Tagesordnung fortgesetzt.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 3. Dezember 1927.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauer des beständigen Wetters, Temperaturen wenig verändert bei schwachen südlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Im Südwesten Temperaturen um Null, sonst weiterhin Frost und nirgends wesentliche Niederschläge, vielfach nächtliche Nebel, stellenweise aufhellend.

Pfarrer Speckmann †. In seiner Pfarrgemeinde Hiddingsfel verschied vor einigen Tagen nach kurzer Krankheit Herr Pfarrer Bernhard Speckmann, der früher längere Zeit in Bocholt als Kaplan an der Viehfrauenkirche tätig war. Der Verstorbene steht hier als eifriger Seelsorger in bestem Andenken. Auch am Vereinsleben unserer Stadt nahm er lebhaften Anteil. Mehrere Jahre war er Präses des Arbeiterinnen-Sopizes. Herr Pfarrer Speckmann hat nur ein Alter von 59 Jahren erreicht.

(:) Zum letzten Mal will der Jünglingsverein Viehfrauen am Sonntag sein Theaterstück spielen. Es soll auch nachmittags für Kinder eine Aufführung sein. (Siehe Anzeiger.)

(:) 2. Konzert 1927/28 (Kammermusikabend) des M.B.V. „Sängerbund“ e. V. am Donnerstag, dem 8. Dezember (Maria Empfängnis), abends 7½ Uhr (pünktlich). Wie in den Vorjahren, so hat auch in diesem Jahre die Fa. Josef Wissing, Möbelhaus Bocholt, die Anpassung des äußeren Rahmens an den Kunstabend durch den Aufbau eines allerliebsten Musikzimmers, freundlichst übernommen. So ist denn in jeder Weise gesorgt, dem musizierenden Publikum eine recht wohlwollende Stunden zu vermitteln. Betont sei nochmals der pünktliche Beginn und die Beschaffung der Eintrittskarten nach Möglichkeit im Vorverkauf bei Johann Ball, Buchhandlung, Nobelstraße. Passive Mitglieder erhalten die Karten ebenfalls dort.

Dr. Bevölkerungsbewegung im November 1927. Geboren sind 41 Knaben, 24 Mädchen. Geheiratet haben 82 Paare. Gestorben sind 11 Personen männlichen, 16 Personen weiblichen Geschlechts. Fortgeschriebene Bevölkerungszahl am 1. November 32 461, am 30. Nov. 32 512.

Der Besuch der landwirtschaftlichen Schulen in Westfalen. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß das landwirtschaftliche Schulwesen der Provinz Westfalen auf ganz besonderer Höhe steht, und zwar ist dies in erster Linie der zielbewußten Tätigkeit der westfälischen Landwirtschaftskammer zu danken, die

Ein Geheimbefehl Pilsudskis.

Danzigs Selbständigkeit durch Polen gefährdet.

Berlin, 3. Dez. (Radio.) Auf der bevorstehenden Tagung des Rates g. langt die Frage der polnischen Munitionslager auf der Westerplatte sowie des Danziger Anlegeshafens für polnische Kriegsschiffe zur Verhandlung. In diesem Zusammenhang kann die Frage akut werden, inwieweit die polnische Regierung berechtigt ist, eine Garnison in Danzig zu unterhalten.

Bereits vor einiger Zeit wurden durch die Presse Einzelheiten über die Organisation polnischer militärischer Stellen in der Freien Stadt Danzig bekannt. Die Danziger Regierung erklärte damals, daß sie sich an die Völkerbundsinstruktionen wenden werde, da nach der Danziger Verfassung die Freie Stadt nicht als militärische Basis dienen dürfe. Wie später durch die Beantwortung einer kleinen Anfrage im Danziger Landessparlament bekannt wurde, hatte der mit der Angelegenheit beauftragte Danziger Völkerbundskommissar van Hamel roh der detaillierten und offensichtlich aus amtlichen Stellen beruhenden Nachrichten keinen Anlaß zum Eingreifen gegen Polen gefunden.

Im Hinblick auf die außerordentliche Gefahr, die Danzigs Selbständigkeit von polnischer Seite zu drohen scheint, hält sich die L. H. für verpflichtet, den Inhalt des Geheimbefehls des polnischen Kriegsministeriums Nr. 30 vom 31. Oktober 1927 bekannt zu geben, in dem unter Aushebung der bisherigen Bestimmungen neue Anordnungen über die Organisation und Stärke der polnischen militärischen Formationen in Danzig gegeben werden. Der Tagesbefehl ist von Pilsudski unterzeichnet. Die wichtigsten Bestimmungen des Tagesbefehls des polnischen Kriegsministeriums sind folgende:

In der Erkenntnis, daß nur eine tüchtige schulmäßige Ausbildung das spätere Fortkommen des Menschen sichert, mit allen Mitteln bestrebt ist, das Schulwesen zur Ausbildung der jungen Landwirte zu pflegen. Es dürfte nun von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, wie sich der Besuch der landwirtschaftlichen Schulen im laufenden Wintersemester stellt. Nach einer Aufstellung in der „Landw. Ztg. für Westfalen u. Lippe“, dem offiziellen Organ der Landwirtschaftskammer, werden die 41 landwirtschaftlichen Schulen der Provinz in diesem Semester von insgesamt 2933 Schülern besucht, von denen 1539 die Unterklasse und 1394 die Oberklasse besuchen. Der Besuch verteilt sich auf die einzelnen Schulen wie folgt: Albus 71, Wiesberg 73, Bölsche 43, Bielefeld 62, Bitterfeld 74, Bocholt 66, Bodum 72, Brokel (R. Höpfer) 45, Brilon 83, Brügge (R. Alena), 38, Burgsteinfurt 110, Dorsten 97, Dortmund 147, Elpe (R. Olpe) 38, Erndtebrunn (R. Wittenstein) 48, Esche (R. Welsche) 71, Fiedrichshof 124, Gaaen 57, Halle 65, Hattmann 43, Herford 80, Hornburg (R. Redding-Sonnen) 68, Soest 97, Strömberg 53, Unna 71, Vreden 29, Warburg 71, Wieden (R. Pilschke) 37, Werl 57, Westerkappeln 21 und Wiedenbrunn 66. Die höchste Schülerzahl hat danach Münster mit 205, die niedrigste das im Kreise Tecklenburg gelegene Westerkappeln. Der Durchschnittsbetrag liegt bei 71,5.

Bocholter Funkverein. Am 8. Dezember ds. J. (Maria Empfängnis) nachmittags 3 Uhr veranstaltete der hiesige Funkverein in seinem Vereinslokal im kath. Gesellenhause einen großen Vortragsabend. Vorher sei bemerkt, daß, wer Versammlungen und Unterhaltungen sucht, nicht auf seine Kosten kommen wird. Der Verein hat sich auf ernsten Unterricht und harte Arbeit eingestellt. Am 8. Dezember lautete das Thema: Methodische und experimentelle Einführung in die Radio-Sende- und Empfangstechnik. Den Vortrag hielt ein auswärtiger Ingenieur, ein sehr bekannter Praktiker. Kein Freundtum von Bocholt und Umgebung wird sich diesen überaus interessanten Vortrag entgehen lassen. Vor unseren Augen werden die wichtigsten funktionsfähigen Gesetze experimentell, allen sichtbar, entstehen. Die Theorie tritt zurück. Und nach dreistündiger Aufbauarbeit wird zum ersten Male von Bocholt aus ein Drei-Mittelfrequenz-Sender seine Wellen in den Äther senden.

Anmeldungen und Beitrittserklärungen als Mitglied des Funkvereins sind zu richten an den geschäftsführenden Vorstand, Weststraße 2a.

Stadttheater Duisburg. Spielplan von Sonntag, den 4. Dezember bis Dienstag, den 13. Dezember. Sonntag 15—18.45: Margarete (Jauß). — Montag 20.15—23: Kapitän Brachmanns Befehls. — Dienstag 20—22.30: Ständel am Oly. — Mittwoch 14.30—17.45: Wilhelm Tell. — Donnerstag 19.30—22.30: Carmen. — Freitag 20—22.30: Orpheus in der Unterwelt. Samstag 20—22: 1. Ballet-Abend. Sonntag 15—17.45: Orpheus in der Unterwelt. 20 bis 22.30: Ständel am Oly. Montag 20—22.30: Die Bohème. Dienstag 19.15—23: Die Hugenotten.

(:) Der Jungdeutsche Orden, Gefolgshaft Bocholt, hatte seine Anhänger und Brüder gestern abend zu einer Weisheitsstunde im Bürgerklub eingeladen, in deren Mittelpunkt die Ansprache des Ordensbruders Dietrich von der Ordensleitung Berlin über „Der Jungdeutsche Orden und sein Kampf“ stand. Umrahmt war die Ansprache von Musik- und Gedichtvorträgen. Im Vorbericht und Einleitung begrüßte Ordensbruder Buchholz die erschienenen Gäste und ging kurz auf das Wesen des Jungdeutschen Ordens ein. Herr Dietrich behandelte in seinen Ausführungen den Kampf des Jungdeutschen Ordens. Die nationale Bewegung in Deutschland sei nicht das, was man „Dienst am Volke“ zu nennen pflege. Es müsse hier ein Wandel eintreten. Der Jungdeutsche Orden bekämpfe nicht die Parteien, wie das immer wieder von den Gegnern verbreitet würde, sondern wolle mit ihnen das deutsche Volk auf einer einheitlichen Basis zusammenbringen. Der Vortragende besprach dann kurz die Ereignisse seit dem Jahre 1918 und betonte dabei, daß die bestehende Staatsform nicht die rechte sei. Die an der Spitze des Staates stehenden Männer seien von Interessententum zu dem gemacht worden, was sie heute sind. Eingehend besprach Herr Dietrich den Gedanken der Schaffung eines neuen Führertums. Der Jungdeutsche Orden will ein neues Führertum schaffen, indem er das Beste aus beiden Prinzipien, sowohl dem des Obrigkeitstaates als auch der Formaldemokratie, nimmt. Er führt die Führer. Das heißt, er läßt den Führer aus seiner Nachbarschaft heraus wählen und ihn — und das ist das Grundlegende — seiner Nachbarschaft verantwortlich bleiben. Aber er läßt den Führer auch von der Gesamtheit, d. i. dem Staat, in seinem Führer-

1. Die Aufgabe der Militärabteilung des Generalkommandos der Republik Polen in Danzig ist die militärische Interessenvertretung im Gebiet der Freien Stadt Danzig.

2. Die Militärabteilung besteht aus je einer Abteilung für Land- und Seeangelegenheiten.

3. Das Verhältnis des Chefs der Militärabteilung zum Chef des Generalstabes und zum Generalkommissar der Republik Polen in Danzig ist analog dem Verhältnis eines Militärattachés zum Chef des Generalstabes und zu einem Gesandten.

4. Die Militärabteilung ist Verwaltungszentrale für alle im Gebiet der Freien Stadt Danzig befindlichen Militärabteilungen.

5. Der Chef der Militärabteilung ist Kommandant der Garnison im Gebiete der Freien Stadt Danzig. In Bezug auf das ihm unterstellte Personal der Militärabteilung wie auch in Bezug auf alle im Gebiete der Freien Stadt Danzig sich aufhaltenden Soldaten der garnisonierenden Armee und Marinekräfte stehen ihm die Rechte eines Divisionskommandeurs zu.

Die gesamte etatsmäßige polnische Garnison in Danzig beträgt: 12 Offiziere,

94 Unteroffiziere und Mannschaften,

29 „Zivilbeamte“, zusammen 135 Köpfe.

Zu diesen polnischen Anordnungen muß darauf hingewiesen werden, daß nach Artikel 4 der Danziger Verfassung Danzig nicht als Militärbasis benutzt werden darf. Polen ist als Mitglied des Völkerbundes Mitgarant der Danziger Verfassung. Es wird Aufgabe der maßgebenden Stellen in Genf und Danzig sein, zu prüfen, inwieweit die Neuordnung der polnischen Militärabteilungen in Danzig, wie sie aus dem obigen Tagesbefehl des polnischen Kriegsministeriums hervorgeht, mit den Bestimmungen der Danziger Verfassung in Einklang zu bringen sind.

amt bestätigen. Erst die Synthese von Wahl und Bestätigung ergibt die vollzogene Kur und damit das Amt. Der Führer fällt, wenn er das Vertrauen nach unten oder nach oben verliert. Ist er aber Führer, dann hat er auch die Machtvollkommenheit eines solchen. So nur kann ein stets sich verjüngendes Führertum entstehen, das sich immer aufs neue organisch ergänzt und ersetzt. Redner kritisiert dann noch das Verhalten des deutschen Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Eugen Berg während der Kriegs- und Nachkriegszeit. Von Seiten des Jungdeutschen Ordens werde ihm unfaßbare Tätigkeit während des Krieges und der Inflationszeit vorgeworfen und auch nachgeliefert. Weiter gab der Redner davon Kenntnis, daß ein vom Hochmeister herausgegebenes Manifest am 18. Dezember dieses Jahres der deutschen Öffentlichkeit zwecks Stellungnahme zugänglich gemacht werden soll. Auf die Augusttage des Jahres 1914 übergehend, hob Herr Dietrich das National- und Pflichtgefühl des deutschen Volkes während dieser Zeit hervor, das auch bei Sozialisten, die doch dem alten Staat feindlich gegenüberstanden, zum Durchbruch gelangte. Auch heute wieder müssen die deutschen Staatsangehörigen mehr Pflichtgefühl gegenüber dem Staate zeigen. Es genüge nicht, alle vier Jahre zur Wahlurne zu schreiten, auch in der Zwischenzeit müsse sich der Deutsche um seinen Staat kümmern. Mit den auf Schlagetters Grab stehenden Worten „Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen“ schloß der Vortragende seine interessanten und mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. In seinen Schlussworten dankte der Führer der Halle Niederrhein des Jungdeutschen Ordens, Paul Müller, dem Redner für seine Ausführungen und den Gästen für ihr Erscheinen und das Interesse an der Sache, geistelte das Maulhelbentum, das sich besonders in der Nachkriegszeit so breit gemacht habe, und besprach dann das am 18. Dezember erscheinende Manifest des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens. Weiter appellierte Redner an die erschienenen Ordensbrüder, treu zur Fahne zu stehen, besprach dann noch den Konfessionshader, der sich auch hier in Bocholt so stark bemerkbar mache, der aber völlig unnötig sei, und betonte dann nochmals, daß der Jungdeutsche Orden keine Organisation nur für junge Leute sei, weil er das Wort „Jungdeutsch“ führe, sondern daß ihm Männer in jedem Lebensalter angehören könnten. Unter Bezugnahme auf den dritten Vers des Deutschlandliedes schloß Herr Müller seine ebenfalls mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

(:) Theater-Abend des Bocholter Krieger-Vereins und Marine-Vereins. Der angekündigte Theaterabend der beiden genannten Vereine beginnt morgen abend 8 Uhr im Schützenhaussaale. Zur Aufführung gelangen die beiden Weisheitsstücke „Die Musterung am Meeressgrund“ und „Das deutsche Heldenlied zur See“. Der gehaltvolle Inhalt der beiden Werke, das in eifriger Proben geschulte Können der Mitwirkenden, die vom Doppel-Quartett „Volklied“ vorgetragenen, in die Handlung eingestreuten Chöre, die wirkungsvolle Bühnendekoration und Beleuchtung, das alles wird in vorzüglicher Weise zusammenwirken und ein eindrucksvolles Bild schaffen. Die Pausen werden durch geistreiche Musikstücke der Krieger-Kapelle ausgefüllt. Die Besucher dürfen daher einige schöne, weißwollene Stunden erwarten. Da nur noch einige Karten vorhanden sind und bis Sonntag mit einem vollständigen Ausverkauf zu rechnen ist, möge sich jeder frühzeitig eine Einlasskarte sichern.

Verurteilung eines Hochstaplers. Vor dem Schöffengericht in Münster hatte sich gestern der Agent G. aus Frankfurt zu verantworten, der im Frühjahr vergangenen Jahres u. a. auch in Bocholt Inserate für ein Telefonadrenbuch sammelte und dabei über die ihm zugebilligten Provisionssätze weit hinausgegangen war. Ferner ließ er sich hier von einer Wm. A. 85 Nr. 1 nicht zurückzahlen. Auch in anderen Städten verübte er ähnliches Schwindelgeschick. Vom Schöffengericht in Offenburg war der Schwindler bereits zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht in Münster erhöhte die Strafe auf 3 Jahre. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Bericht

Sonntagsdienst der Freim. Sanitätskolonne am 4. 12.: Loßberg, Anton, Speerstraße 21; Möllenbed Wilh., Karolingerstr. 32.

„Ich habe ich eingesehen, daß ich erst auf der Schule was
muß, damit ich richtig Geld verdienen kann. Sonst
ich noch nicht bis nach Amerika.“

[illegible]

Unter W

*** Geschwätzigkeit.** Plaudern mag ein jeder gern, wenn wir die Pflichten, die uns obliegen, nicht dadurch vernachlässigen. Wenn natürlich die Geschwätzigkeit so weit geht, daß die Hausfrau, statt pünktlich das Essen auf den Tisch zu bringen, dem hungrigen Eheherrn nach einer halben Stunde halbfertige Sachen vorsetzt, verliert die Reizung zum Plaudern schon ihren harmlosen Charakter. Noch mehr aber, wenn das Plaudern in Klatschsucht ausartet. Klatschbasen, die über das Tun und Lassen ihrer Nächsten, über Fehler und Gewohnheiten der Menschen ihres Bekanntenkreises ihr meist wenig liebevolles Urteil bei jeder Gelegenheit abgeben, hätten gewöhnlich Ursache, vor der eigenen Tür zu stehen, statt jede Geringfügigkeit beim lieben Nächsten zu bemängeln. Meistens rächt sich solche Klatschsucht auf ganz empfindliche Weise. Wer sich dazu hinreißt, läßt im Eifer über andere Mitmenschen abfällig zu sprechen, der wird bald mit Neid und Verdruss mancherlei Mißgeschickheiten durchzukämpfen haben. Worte rollen weiter, werden falsch gedeutet und geübert, werden falsche Gerüchte in die Welt gesetzt. Was der eine nur andeutungsweise berichtet, will der andere bestimmt wissen, ein Dritter und ein Vierter bauschen die Tatsachen auf und geben deinen Worten einen bösen Sinn, der dir ferngelegen hat. Kluge Menschen wägen die Worte; sie wissen, daß schon bloß, **Offenbar** — ohne Vermischung von Klatschsucht — und unvorsichtiges Urteil am unrechten Ort großen Schaden anrichten können. Sie unterhalten sich, wenn sie mit Freunden zusammenstreffen, über allgemeine Fragen, wirtschaftliche, künstlerische usw., und fällen damit manches Plauderfünkchen aus.

Anno dazumal

*** Ein Liebesbrief aus dem 15. Jahrhundert.** Liebesbriefe aus einem so frühen Zeitalter sind eine Seltenheit, schon darum, weil gar mancher liebelebende Jüngling die Feder nicht zu führen verstand, mehr aber noch, weil die Weislichkeit damals im allgemeinen das Leben nicht zu erlernen pflegte. Eiferen doch würdige Gelehrte sehr ernstlich dagegen, die Frau in solchen Wissenschaften zu unterrichten, die sie nur benutzen werde, um unnütze Liebesbriefe zu lesen und zu schreiben. Das half allerdings auf die Dauer nicht. So ein Liebesbrief ist aber als Zeitdokument von ganz besonderem Wert und es wird jedenfalls den feingewandten Damen von heute nicht ganz unwillkommen sein, zu wissen, wie solch ein Erzeugnis gelaufen haben mag, den unsere weiblichen Ahnen jener fernsten Zeit von ihren Anbetern empfangen. Ein sehr hübsches, noch ein wenig die alte Ritterromantik atmendes Exemplar dieser Art sind wir in der Lage, den freundlichen Lesern und Leserinnen hier mitzuteilen. **Partie Jungfrau!** Edle Frucht, stete Hoffnung und mein einziger Trost! Freundliche Liebe und Begehr! Euer jungfräuliche Gnade soll wissen, daß sie ist meines Herzens allerliebste Liebe und einziger Trost. Solche freundliche Liebe und Hoffnung ich Euch lange Zeit auf Begehren lungeten hätte, es wollte sich aber nicht fügen. Auch hätte ich gern Ew. jungfräulichen Zug und Güte

geredet, hat mich aber immer gehindert die Furcht der Verschmähung und daß ich von Euch möchte schmählich empfangen werden. Wenn ich so anfange zu reden, so muß mein Angesicht erröten, und die Furcht hindert mich, und die Stimme stockt, und also kann ich die Betrachtungen meines Gemüts nicht wohl ausgießen, da ich fürchte, ich möchte vor Euch zu Spott werden, weil ich meine Worte nicht so bescheidenlich und verständig vor-

- *****
- Licht und Wärme.
- Der beste Mensch tritt in die Welt
- Mit frohlichem Vertrauen;
- Er glaubt, was ihm die Seele schweilt.
- Auch außer sich zu schauen
- Und weißt, von edlem Eifer warm,
- Der Wahrheit seinen treuen Arm.
- Doch alles ist so klein, so eng;
- Hat er es erst erfahren,
- Da sucht er in dem Weltgedräng' sich selbst nur zu bewahren;
- Das Herz, in kalter, stolzer Ruh',
- Schleicht endlich sich der Liebe zu.
- Sie geben, ach! nicht immer Gut,
- Der Wahrheit helle Strahlen.
- Wohl denen, die des Wissens Gut
- Nicht mit dem Herzen zahlen.
- Draun paart, zu eurem schönsten Glück,
- Mit Schwärmer's Ernst des Weltmanns' Blick.
- Schiller.
- *****

bringen kann. So habe ich mir also vorgenommen, meine Meinung einem Briefe zu befahlen, da der Brief sich nicht schämt, nicht erschüttert und sich nicht fürchtet. — **Alterschönste und Allerherrlichste, höre** Ew. Gnaden, was ich begehre! Was ich von Euch begehre, das ist gar hoch und groß zu schätzen und als eine kostliche Gabe anzurechnen. Aber Ew. Gnaden ist es leicht und gering, es zu geben, und meine Begehrung steht dahin, Euer armer Gesangener zu sein. Solche ungemessene freundliche Liebe und Begier will ich mit freundschaftlicher Treue und herzlichster Liebe vergelten. Ich verspreche, Euch hold zu sein. Ich bin gefangen in dem schönen Schein Eures Antlitzes. Nichts anderes gedente ich, weder Tag noch Nacht. Ihr nur allein seid immer in meinem Herzen, wo ich Euch trage: Ihr seid mein Begier, meine Ruh' und meine Hoffnung.

Die Jugend

*** Das zerschnittene Taschentuch.** Der Künstler läßt sich ein weißes Taschentuch geben und — schneidet davon einen Zipfel ab. Ehe sich der unglückliche Besitzer des Tuches von seinem Schreden erholt hat, blickt der Künstler das Taschentuch zusammen und wirft es seinem Eigentümer in den Schoß. Wenn Auseinanderfallen zeigt sich jetzt, daß das Taschentuch gänzlich unverletzt ist. — Die Erklärung ist sehr einfach. Der Künstler hielt in der linken Hand ein gesäumtes weißes Leinwandläppchen bereit, legte es an das entlichene Taschentuch, so daß es wie dessen Zipfel ausfiel, und zerschnitt es an Stelle des Taschentuchzipfels. Die Reste wurden unbemerkt beseitigt.

Geheimnisse

*** Benzin** ist ein Gemisch aus verschiedenen Kohlenwasserstoffen, die Bestandteile des Erdöls sind und aus ihm durch Abdestillation gewonnen werden. Es wird als Lösungsmittel für Fette, Lacke und Gummi, hauptsächlich aber zum Betriebe von Motoren benutzt. Neuerdings ist es auch gelungen, durch besondere Behandlung von Stein- und Braunkohlen Benzin herzustellen, so daß man nicht mehr in so hohem Maße auf die der Erschöpfung entgegengehenden Erdölquellen angewiesen ist.

*** Schmus.** Der aus dem Hebräischen stammende Ausdruck „Schmus“ wurde früher im Frankensprache sogar in der amtlichen Schriftsprache angewandt. So klagt nach dem Vergeltungsprinzip gegen den Hirschwirt auf Zahlung von „Schmusgeld“, d. h., von Provision. Einen Vermittler nennt man heute noch im Fränkischen den „Schmusier“.

Wissen Sie schon?

Die Zinnminen von Cornwall sind schätzungsweise 4000 Jahre in Betrieb.

Die größten Diamanten der Welt sind der Kohinur mit 106 1/2 Karat, der Regent oder Pitts mit 136 1/2 Karat und der Orlov mit 194 1/2 Karat.

In den weiten Ebenen Chinas ist es eine ganz gewöhnliche Erscheinung, daß die Kulis sich die Arbeit mit ihren Lasten durch Aufsetzen eines Segels erleichtern.

Das erste Institut für Mietbrotsorten wurde im Jahr 1650 in Paris durch den Bürger Nikolaus Saubage gegründet.

Ein D-Zug, welcher stündlich 100 Kilometer fährt, würde die Strecke Erde-Mond in 160 Tagen und die Strecke Erde-Sonne in etwa 50 Jahren bewältigen.

zum Kopfbild

Silbenanstellungsrätsel.

In den nachstehenden Wörtern sind je die letzten Silben zu streichen und durch Vorsetzen einer Silbe neue Wörter zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben dann ein Sprichwort. Reger, Segel, Gellert, Garten, Sedan, Nase, Rote, Hugo, Degen, Salat, Sessel. Die zu verwendenden Silben lauten: an, ar, di, el, mo, ro, sen, tan, u, un, wei; ϕ zählt als ein Buchstabe.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Umstellungsrätsel: Venus — Wifent — Dresden — Amerika — Detektor — Hausmöbel — Ehegatte — Horizont — Kreuzgatter — Madagaskar — Bierkötter. Worträtsel: Feiß — Eis.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwaite

König und Kärner

Roman von Rudolph Kralz

(23. Fortsetzung.)
„Wenn man schon das Glück hat und hat einen Vater, der Automobile macht!“ Sie zeigte mit einer leidenschaftlichen Schulterbewegung nach der neuen Winterhalterischen Fabrik. „Schnur in Stephanie küßte blauen Augen: „Sonst kann ich Papa doch um den Finger wickeln. Aber ein Auto gibt er mir nun mal nicht. Er behauptet, ich brähe mir heilig das Genid, so wie ich wäre ...“

Etwas kindliches kam da heraus. Er dachte sich: Eigentlich bist du doch ein großes Kind! ... Oder ist das auch nur eine Maske? Wir zu Ehren. ... Aber wozu? ... Liegt dir daran, daß ich Feuer fange? Ich wurde ihm heiß ums Herz. Nun waren sie schon am Beginn des Villenviertels, wo hinter allen Fenstern und Spionenscheiben die Röhren und Wasen lauerten. Er blieb stehen und wollte sich verabschieden. Aber Stephanie küßte sagte seelenruhig: „Kommen Sie doch nur! Wir haben ja denselben Weg!“ Es schien ihr ganz gleich, ob man darüber reden würde oder nicht. Sie nickte aller Welt vertraulich und kameradschaftlich zu. Auch gegen alte Damen ohne besonderen Respekt. Daß die hinterher stehenblieben, daß Karl Schweikardt mit seinem Anhang ihr und ihrem Begleiter mit offenem Mund nachstarrte, ließ sie kühl. Sie wußte, was sie tat ... forderte nicht nur durch ihr zerzaustes Haar und ihren verwilderten Sportbrei die Mitwelt heraus ...

Und machte einem den Kopf heiß, mit aller Absicht ... brachte einen in einen Rausch ... einen Stolz ... gerade wenn man sich am Abend vorher noch in einen dunklen Torbogen gedrückt hatte, um wie ein Bettler ein blondes Bild von einst im Dämmern achlos an sich vorübergehen zu sehen ... Jetzt war heller Tag ... alle Welt schaute zu ... kannte das schönste Mädchen, die reichste Erbin weit und breit ... Wer sie gewann, schlug alle ... war Sieger ...

Man geht jeden Tag an Stephanie Küßes Haus vorbei wie von ungefahr und sie kommt wirklich auch einmal heraus und winkt gleichmütig von drüben über die Straße und geht ihres Wegs ganz wohlgezogen, Beforgungen machen mit ihrer Mutter, in Mantel und Ruff. Und man ist auf einmal glücklich und ruhig, daß sie überhaupt noch auf der Welt und einem begegnet ist. Und man erblickt sie wieder mit einem Haufen Herren, Spießgesellen vom Sport, lachend, schwägend, und entbrennt in wilder Eifer-



Beide saßen schweigend nebeneinander.

(Nachdruck verboten.)
sucht gegen diese. Und man schläft nicht mehr und ist nicht mehr und trinkt nicht mehr und sieht um sich sonderbare Blicke, gerade als wüßte noch eine Menschenseele auf der Welt außer einem selbst dies Geheimnis, daß man bis über die Ohren verliebt ist, und kommt sich selber halb verrückt vor, wie man durch die Tage irrt, durch die Straßen läuft auf der Suche nach einem Weg zu ihr ...

Der Weg, das ist schließlich immer nur ihr Bruder. Die einzige Brücke zwischen hier und dort. Mit dem Alten steht man ja wie Hund und Kugel! Und wahrhaftig, da besucht einen nach Vantsch Moritz Küß, plaudert vom Hundertsten und Tausendsten, von den Kurien, der G. m. b. H. der Alten Herren für das Heidelberger Korps- haus und jagt beim Abschied, zwischen Tür und Angel: „Du ... ich hab übrigens ein Attentat auf dich vor. Ich bin doch nun ein Vierteljahr verheiratet. Meine Frau plant ihren ersten großen Streich ... Bierundzwanzig Personen auf einen Tisch! Es wird mordend stimmungsfüll! ... Nur Verwandtenstumpen! Du mußt dich Versprechen es mir ... nächsten

opfern und kommen! ... Samstag um acht ...“
Und wie man am Ende der Woche die palmengeschmückte Treppe der Moritzschen Villa hinaufsteigt und oben das Zetern der Gäste hört und immer nur, wie die ganzen Tage, im Zweitakt denkt: Wird sie kommen? Wird sie nicht? Und die wohlbekannten Lohndiener sich vor einem verbiegen, findet man oben, auf der Silberplatte, sein Märchen: „Herr Winterhalter d. J. wird gebeten,“ und innen: „Fraulein Küß zu Tisch zu führen.“ Und im selben Augenblick ein Stochen ... eine Abwehr: sie haben's auf dich abgesehen ... Das sind die Verwandten ... Du sollst in die Kasse ... Dann die Enttäuschung ... Als man sich zu Tisch setzte, blieb der Platz zu seiner Rechten leer. Stephanie küßte war noch nicht da. Jemand wo im Lattenfall oder sonst festgehalten. Ihre eigenen Eltern wußten es nicht. Sie platze erst mitten in die Suppe hinein, ein wenig atemlos und erblüht, faltete schon auf der Schwelle beschwörend und lachend die Hände gegen die Gastgeber und die Gesellschaft, aber mehr wie ein verwöhntes Kind, das weiß, daß man ihm nichts übelnimmt, suchte ihren Stuhl, warf, als sie ihn gefunden, einen halb befremdeten Blick auf ihren Nachbar, setzte sich und war mit einem Schlage ungnädig. Sie hörte nur mit

halbem Ohr, als er sprach, antwortete kaum, ließ das Auge zerstreut über die Tafel schweifen. Um sie war noch ein frischer Hauch von draußen, von Luft und Kälte. Sie vermißte hartnäckig, ihn anzusehen. Endlich verstummte er auch. Beide saßen schweigend nebeneinander.

Zu beiden Seiten die lange Tafel. Das Stimmengeschwirr. Geld, Geschäfte... Gute Geschäfte... Man arbeitete und brachte gottlob auch etwas vor sich und konnte sich den Luxus leisten... Der Tisch vor einem war wie ein Gleichnis, auf dem sich der Donner der Maschinen in Fasanenpüree, der glühende Stahl in Prunzlüster, das Funkenstieben der Essen in Seifperlen verwandelte. Jemand draußen die große, die dunkle, die wesentliche Masse. Dort arbeiteten bei Tag die Häufte, hier noch am Feierabend die rastlosen Gehirne der Industriefabrikanten, um immer noch mehr die Welt in Wert und Ware zu verwandeln. Und in Werner Winterhalter war plötzlich ein wunderlicher neuer Gedanke, als sei all dieses Mühen und dieser Kreislauf nur dazu bestimmt, das Unnützte, das Schöne wie eine Orchidee im Warmhaus zu treiben, als müßten Tausende im Schatten leben, damit ein einziges Bild der Schöpfung vollkommen sei — so vollkommen schön wie Stephanie Kühn.

Sie trug ein unwahrscheinlich kostbares, ganz gleichmäßiges Perlband um den Hals. Es hatte denselben warmen, matten Glanz wie ihre Haut. Die Hände hielt sie im Schoß verschlungen und schaute ehrlich gelangweilt daren, gab sich auch gar keine Mühe, es zu verhehlen. Es war, als wollte sie offen zeigen, daß sie da wider Willen und Willen saß. Dabei wieder die sonderbaren Blicke... wenigstens glaubte Werner Winterhalter sie zu fühlen... Wie ein stummes Einverständnis auf allen Seiten... Er wurde heiß vor Zorn über diese lächerliche Lage. Gleich nach Tisch, als er Stephanie Kühn in den Nebenraum geführt hatte, sagte er halblaut und wütend: „Was fällt Ihnen denn ein, mich so zu behandeln?“ — „Wie?“ — „So laß ich mich nicht behandeln! Das können Sie mit andern machen... Ich bin kein dummer Junge!“ Er zitterte vor Aufregung. Das junge Mädchen blieb sehr gelassen und schüttelte nur verwundert den Kopf. Das erbitterte ihn noch mehr. „Tun Sie doch nicht so unschuldig, als ob Sie mich nicht verstehen! Für was halten Sie mich denn eigentlich?“ Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern ging mit langen Schritten davon, in das Rauchzimmer zu den anderen Herren. Ihm war, als ob ein paar um ihn lächelten. Er warf sich in die Tiefen eines Klubsessels, lehnte den dunklen Kopf zurück, schlug ein Bein über das andere, hörte das müßige Gerede rings um ihn, fand keine Ruhe, sprang plötzlich wieder auf die Beine, trat durch die des Zigarrenrauchs wegen halb offene Tür hinaus auf den kleinen Balkon, stand da allein, blickte in der kühlen Herbstluft und schaute auf die stockdunkle Straße.

Von innen klang das Gemurmel der jüngeren Herren. Plötzlich hörte er auf. Da war sein Name gefallen. Und dann Moritz Kühns Stimme: „Nee... seid so gut und laßt ihn in Ruhe! Ihr seht doch, in was für 'ner Verfassung er ist...“ — „'s ist nur so scherzhaft, wenn der Mensch...“ — „Aber Leute in dem Stadium verstehen keinen Spaß... also...“

Der Hausherr wechselte unvermittelt, während Werner Winterhalter wieder in das Zimmer trat, den Gesprächsstoff. Im ersten unbemerkten Augenblick zog ihn dieser beiseite. „Du... hör mal...“ — „Au! Kneiß einen doch nicht so in den Arm! Mensch... du bist ja rein aus dem Häuschen.“

„Hör mal: in was für 'ner Verfassung soll ich denn sein? Bitte!... Daß hier über mich gekniff wird? An mir ist doch weiß Gott nichts Besonderes!“ Moritz Kühn war erst betroffen. Dann mußte er lachen. „Na, Gott segne dich, Werner...“ — „Antwort will ich!“ — „Stampf doch nicht so mit dem Fuß! Ich glaub wirklich, du bist der einzige Mensch in der Stadt, der es selber seit acht Tagen nicht merkt...“ — „Was denn?“ — „Gott... 's ist doch keine Schande... gerade in dem Fall! Mein Schwesterchen hat doch wahrhaftig schon mehr wie einen auf'm Korbholz...“

Vor Werner Winterhalter wandelte das Zimmer langsam im Kreise. Die Herren, die Klubseßel, die

Richter, alles mit. Er war bleich geworden. Er biß sich auf die Lippen. Seine Augen flatterten. „Hör mal, Moritz! Du bist ja mein Jugendfreund... mein Korpsbruder... also wenn — es ist ja nicht so... aber wenn es so wäre...“ — „Nun, gib's doch schon zu!“ — „Es hilft dir nichts! Ich hab doch in meinem Leben keinen so wahnsinnig verliebten Menschen wie dich gesehen...“ — „Ganz und gar nicht. Lächerlich! Aber gesetzt den Fall: glaubst du, daß ich... daß ich Ausflüchten bei deiner Schwester... man wird ja nicht flug... sie macht einen ja verrückt...“ Moritz Kühn zögerte mit der Antwort. Es war, als ob er kein reines Gewissen hätte bei dieser großen Enttarnung der letzten Woche. Er schwankte zwischen den Pflichten des Freundes und des Bruders. Endlich versetzte er diplomatisch: „Das Steffi ist gar nicht so kompliziert. Die sucht einfach 'nen Stärkeren! Sei's! Dann hast du gewonnen! Mehr kann ich beim besten Willen nicht sagen! Das Frauenzimmer ist doch nun einmal unberechenbar...“ Und nach einer kurzen Pause: „Werner, auf meine Klappe: Versuch's!“ — „Ich werd' mich hüten!“ sagte Werner Winterhalter, plötzlich ganz kalt und feindselig. Er ging brüsk hinüber in die Vorderräume, um sich zu verabschieden. Die meisten Gäste waren schon im Aufbruch. Auf dem Flur stand Stephanie. Sie schien auf etwas zu warten. Aber nicht auf ihn, sondern auf den Wagen, mit dem die Eltern schon vor einer halben Stunde nach Hause vorausgefahren waren und der immer noch nicht zurückkam, sie abzuholen. Komisch, wo der nur blieb... Er trat heran und fragte kurz: „Darf ich Sie nach Haus bringen? Es ist ja ganz nah!“ Ihre Augen begegneten sich. Das war die Kriegserklärung. Die Kraftprobe. „Wegen mir!... Siebten tät mich auch so keiner!“

Draußen ging sie, in ihren langen Mantel gewickelt, seelenruhig dahin. Ihre festen, gleichmäßigen Tritte hallten mit den seinen durch die Nachtstille. Sie holte tief Atem. „Herrgott — war das heiß dadrin!“ sagte sie, als wäre nichts geschehen. In ihm kochte es. Er hätte sie am liebsten am Arm gepackt und geschüttelt. Er empfand es wie eine Geringschätzung, daß sie sich gar nicht vor ihm fürchtete. Nach hundert Schritten blieb er plötzlich stehen und brach los: „Ich tu Ihnen den Gefallen nicht!... Da können Sie sicher sein!... Ich weiß schon, worauf das wieder bei Ihnen hinausläuft...“

Stephanie Kühn ging weiter und sagte nur ungeduldig: „Ach, kommen Sie doch nur! Das wird ja schon langweilig mit Ihnen!“

Er blieb neben ihr. Er sagte sich selbst: Schweig doch lieber! Du bist ja wie benebelt. Du weißt ja kaum mehr, was du redest! Und doch fuhr er fort: „Sie denken, Sie können da wieder Katz' und Maus spielen!... Für Sie ist das ein dummer Zeitvertreib, was andern heilig ist!... Aber es wird sich an Ihnen rächen!... Sie kommen noch einmal an den Unrechten!“

Er brach ab. Er hoffte einen Moment, sie würde antworten. Sie dachte nicht daran. Sie ging jetzt nur merklich schneller, um eher nach Hause zu kommen. Dies Hegen der Entscheidung auf ein paar Minuten löste ihm erst recht die Lippen. „Ihnen geht's viel zu gut! Sie spielen mit den Menschen!... Sie spielen mit dem Leben. Sie spielen auch mit sich selbst und Ihrem Glück!... Lachen Sie doch nicht so töricht! Dazu ist doch jetzt nicht die Stunde!... Sie sollen an diese Stunde zurückdenken, wo Ihnen mal jemand die Wahrheit sagt...“ — „Hab' ich darum gebeten?“ — „Das ist mir ganz gleich!“ Er redete sich immer mehr in eine blinde Erregung hinein. „Es tät Ihnen so not!... Daß mal einer kommt und Ihnen die Mücken austreibt!...“ — „Jetzt muß ich aber wirklich schauen, daß ich bald daheim bin,“ sagte Steffi Kühn und fing beinahe an zu laufen. Er rannte neben ihr her, atemlos: „Glauben Sie denn, ich wüßte nicht, was Sie vorhaben!... Das ist für Sie so eine Art Sport... im Winter... wenn sonst kein anderer Zeitverschlag da ist... da bin ich dann gerade gut genug... Einer mehr auf der Schußliste! Damit einen die ganze Stadt hinterher auslacht — nicht wahr?... Nein — dazu bin ich nicht der Mann!“

(Fortsetzung folgt.)

Das schiefe Haus.

Skizze von Karl Lütge.

(Nachdruck verboten.)

Ganz Böswillige sagten sogar das „windschiefe Haus“ zu dem kleinen, einsam vor der Stadt stehenden Häuschen. Aber das war Übertreibung. Abgesehen von dem kleinen Schönheitsfehler, daß das Haus schräg zur Straße stand und das Dach leicht sich vornüberneigte, zeigte sich das Anwesen nicht von gleichwertigen anderen verschieden. — Es lag hinter dem Vergrüden, an dem die Stadt jenseitig mit kleinen Villen und Landhäusern hinaufzuklettern begann. Der Weg zu dem beliebtesten Ausflugsort der Stadt führte durch die Niederung, in der das „schiefe Haus“ stand.

Das „schiefe Haus“...

Immer schmerzte Joachim Köpfe der Spott. Wie oft war er drauf und dran gewesen, das Grundstück zu verkaufen. Doch es hatte ihn immer gereut. Es war auch schön, behaglich und einträglich, dieses „schiefe Haus“! Im Sonnenschein und bei klarblauem Himmel sah das Häuschen mit seinem hübschen Garten so freundlich und anheimelnd wie nur eines der neuen aus. Es verkörperte unter den alten Lindenbäumen Frieden und Fröhlichkeit in der beinahe etwas unfreundlichen Niederung, der die lange Landstraße mit ihrer starr stehenden Pappelreihe etwas Fremdes und Eigentümliches gab. Freilich, bei Regenwetter oder Sturm war es dafür fast unheimlich anzuschauen; da zeigte es sich von der übelsten Seite. Das Dach hing noch schiefer als sonst, die Ziegel klapperten und das Ganze machte unter den zerzausten alten Linden den Eindruck des Verfalls.

Heute war so ein Tag... und Joachim Köpfe empfand heute mehr denn je, daß sein Haus unschön war und daß es nun wirklich an der Zeit sein mochte, nach anstrengenden, langen Bureaustunden einem besseren, ansprechenderen Heim zuzustreben.

Seit es der Urgroßvater erbaut, war es immer im Besitz der Köpfe gewesen, und wenn es heute von außen auch nicht mehr schön und zeitgemäß war, so fühlte man sich drin, in den alten Räumen, um so geborgener und heimlicher... und der Blick in den Garten — das durfte nicht vergessen werden! — war im Frühjahr oder Sommer unvergesslich... Dazu trug der Garten alles, was die Familie brauchte. Vieh stand im Stall hinter dem Hause, Hühner und Gänse lebten auf dem kleinen Hof. — Es war alles da.

„Ja, ja!“ schrie Joachim Köpfe dem Sturm entgegen. „Das ist alles schön! Aber 50 000 Mark in bar dagegen! Wie ist nun das?“

50 000! Diese Summe war ihm in diesen Tagen für sein Haus geboten worden. Ein unternehmungslustiger neuer Direktor der Stadtbrauerei wollte das „schiefe Haus“ zu einem Ausflugslokal werden lassen. Es sollte noch ein Stockwerk aufgesetzt, an die unschöne schiefe Seite eine mit der Straße gleichlaufende große Veranda gebaut und der Garten in einen Birtshausgarten umgewandelt werden. Der nahe vorüberfließende Bach, der nicht sehr breit, aber ausreichend tief war, sollte auf eine kurze Strecke am Hause verbreitert und für Gondelbetrieb (der in der Stadt fehlte) eingerichtet werden...

In Joachim Köpfe's Hirn kreisten die Gedanken um das verlockende Angebot. 50 000! 50 000!

Mit dieser gewaltigen Summe konnte er der drückenden Abhängigkeit ein Ende machen. Er würde in der Lage sein, ein sicheres Geschäft zu kaufen und weit behaglicher zu leben als bisher, als der simple Geschäftsführer der K.-V.-Firma.

Joachim Köpfe hielt inne. Er wendete sich, mit schwerem Entschluß kämpfend, zur Stadt zurück. Er mußte sich klar werden bis morgen früh... und sollte nicht besser gleich getan sein, was morgen erfolgen würde...? Doch vor der Brauerei stockte er. Er gedachte der Seinen... ihrer Abhängigkeit an das alte, verpöttele, so gemütlige „schiefe Haus“...

Schwer schritt er seinem Heim zu. Auf den häßlichen Tag war ein um so schönerer Abend gefolgt. Die Luft

war durchsichtig und hell; schrittweise kam die Dämmerung, die alles mit weichem Dunstschleier überzog. Die untergehende Sonne tauchte die schmale Niederung in blutiges Rot und hob scharf das kleine „schiefe Haus“ in ihr ab...

Joachim Köpfe hielt sich den Kopf... Hörte er recht? War das nicht gelendes Lachen, wüster Lärm und Gläsergeklirr da vom Hause herauf... Voller Birtshausbetrieb mit schreiender Musik und vollbesetztem Birtshausgarten? Nein, nein! Noch war es nicht so weit! Noch hatte er nicht „ja“ gesagt.

Ganz langsam ging er zu seinem Hause hinab, das genuschlichte Menschen bald entweichen würden, und die Scholle, auf der er in Frieden Jahrzehnte lang gelebt, würde Lärm erfüllen Tag um Tag. Der Direktor der Brauerei hatte zwar andere Worte dafür gefunden. Er hatte gesagt:

„Alle guten Erholungsstätten sind im Kriege und in der Inflation eingegangen. Wir müssen neue schaffen! Die Leute brauchen dringend Erholung! Das „schiefe Haus“ kann sie Hunderten bieten! — Ist das nicht ein schönes Bewußtsein? Gewissermaßen ein Wert der Nächstenliebe?“

Und dann das inhaltsschwere Schlusswort, der Haupttrumpf: die Brauerei wollte auf einem Brett 50 000 Mark erlegen für das „schiefe Haus“! 50 000 Mark in bar!

Dieses verfluchte Geld! Ergrimmt und zugleich aufseufzend trat Joachim Köpfe über die Schwelle seines Hauses.

Er blieb den ganzen Abend über wortlos und verschlossen. Erst als seine Frau ihn fragte: „Hast du Arger gehabt, Joachim?“ fuhr er aus dumpfem Brüten auf.

„Das weißt du; da ist ewiger Arger. Mal dies, mal das! Herrgott, da mal 'raus können... ganz freier Mensch und nicht solcher Sklave sein!“

Die Frau schickte die Jüngsten zu Bett. Die Großen zogen sich zurück mit Gesichtern voll Spannung. Als sie allein waren, fragte die Frau leise in Besinnlichkeit:

„Es ist also wahr, Joachim?“

„Was ist wahr?“

„Was die Leute reden... daß unser Häuschen einem großen Birtshaus Platz machen soll! Ich habe es bis jetzt nicht glauben können.“

Joachim Köpfe vermochte der Frau nicht ins Gesicht zu blicken. Er fuhr empfindlich auf: „Dummes Gerede!“

Er nahm die Zeitung. Doch die Frau ließ nicht ab: „Also wirklich nur Gerede? Und das viele Geld? Man spricht von 50 000 Mark.“

„Stimmt! 50 000 Mark!“

„Um diese Summe ist dir der Frieden deiner Familie und dein Heim feil? Joachim, du...“

Joachim Köpfe sprang auf und schrie in unnatürlichem Zorn:

„Es läßt sich überall leben! Was ist denn hier so Besonderes an dem schiefen Haus? Jeder lacht über die Bude...!“

Die Frau wurde nicht böse. Sie nahm den Kopf des Mannes und streichelte ihn. Dann nahm sie den Mann bei der Hand und führte ihn vors Haus.

Der Mond war heraufgekommen und überzog die Landschaft mit seinem silbernen Licht. Kein Laut aus der Stadt drang in die Einsamkeit des Hauses.

Die Frau wies stumm auf den Spruch über der Tür. Joachim Köpfe hob wie unter Zwang den Kopf und las das immer Gesehene mit neuem, frohem Staunen:

In der Welt ein Heim, Im Heim eine Welt.

Die Frau ging. Joachim Köpfe strich sich über die Stirn. Er machte zwei, drei unsichere Schritte ins Haus zurück. Dann hielt er inne. Er griff umgestülpt in die Tasche, entnahm ihr ein Blatt Papier und zerriß es in jähem Zorn.

Die Papierfahne ließ er vom Winde hinwegtreiben... und sah ihnen in der Dunkelheit nach mit Augen, in denen Blut brannte.

Vollversammlung. Im Gesellschaftsraum spricht am Sonntag nachmittag Herr Prof. Schreiber-Münster über die Schulfrage. Da der Redner mit der Materie genau vertraut ist, darf man mit einem lehrreichen Vortrag rechnen.

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 3. Dez. (Radio.) Die Tendenz ändert sich jetzt an den Aktienmärkten von Tag zu Tag. Nachdem gestern auf allen Gebieten eine kräftige Steigerung der Aktienkurse erfolgte, schlug die Stimmung heute wieder in das Gegenteil um. Die Ursache hierfür bestand weniger in Verkäufen der Provinz, als in Abgaben der Börsenspekulation, die durch verschiedene wirtschaftliche Meldungen veranlaßt war. Insbesondere riefen die ergebnislosen Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen in der Eisenindustrie und die Einschränkung der Reichsbahnstränge Abgabeneigung hervor, durch die der allgemeine Wertstand in erster Linie am Montanaktienmarkt beeinträchtigt wurde. Auch der Ultimoausweis der Reichsbank verstärkte die Baistendenzen, obwohl er Überraschungen in keiner Weise enthielt. Die Anhangskurse lagen einheitlich 2-5 Prozent unter den letzten Schlussnotierungen. Das Geschäft war ruhig. Am offenen Geldmarkt war noch keine Rückbildung zu erkennen. Die bisherigen Sätze wurden daher aufrecht erhalten. Tagesgeld stellte sich auf 8-9 1/2 und Monatsgeld auf 8 1/2-9 1/2 Prozent. Warenwechsel mit Bank giro ca. 7 1/2 Prozent und darüber. Am Devisenmarkt setzte sich die Steigerung des englischen Pfundes fort. London gegen Kabel notierte im Usancenhandel 4,8815. Damit dürfte ein Rekordstand des englischen Pfundes erreicht sein. Die spanische Peseta unterlag erheblichen Schwankungen, zeigte aber im Endergebnis eine erhebliche Besserung gegenüber dem gestrigen Tiefstand.

Am Montanmarkt verloren Rhein. Braunkohlen, die bekanntlich gestern sehr fest lagen, 5 Prozent, Rhein. Stahl 4, Köln-Neueisen 3, Mannesmann 2 1/2 Prozent. Dagegen zogen Stollberger Zink um 2 Prozent an. Raliverte bröckelten leicht ab. Von chemischen Werten eröffneten J. G. Farben mit 248,75, Bf. Gulden plus 2, Nitroglycerin - 2 1/2 Prozent. Elektrowerte 2-3 Prozent niedriger, nur Rhein. Westf. Elektr. Werke plus 4 Prozent. Man vermutete Interessentkäufe. Textilwerte konnten sich außer Glanzstoff, die 7 Prozent einbüßten, gut behaupten; Stöhr Kammingarn konnten sich sogar um 3 Prozent bessern. Nach Festsetzung der ersten Kurse gab das Niveau erneut nach.

Im weiteren Verlauf der Börse kam die Abgabebewegung zum Stillstand, nachdem Verein. Glanzstoff weitere 6, Schubert & Salzer weitere 3, Barmer Bankverein 4 1/2 Prozent verloren hatten und Stöhr ihren Gewinn vollständig einbüßten. Die Neubefizianleihe gab von 13 1/2 auf 12,95 nach. Die Beteiligung des Publikums an den Effektenumfängen war außerordent-

Devisenkurse

	2/12	3/12
Geld		
Brief		
Amsterdam	168,97	169,31
Brüssel	58,44	58,56
Paris	22,70	22,74
London	20,40	20,42
New-York	4,1850	4,1850
Wien	16,445	16,445
Schweiz	80,625	80,785
Wien (abg.)	58,96	59,08

Effektenkurse

	2/12	3/12
Schiffahrt		
Sapag	140,50	141,77
Nordd. Lloyd	145,7	142,25
Bankaktien		
Barmer Bank	182,75	180,50
Perf. Handelsbank	231,7	233,70
Commerzbank	162,1	162,1
Commerzbank	11,25	11,20
Deutsche Bank	150,50	151,00
Disconto-Ges.	145,25	145,00
Dresdener Bank	148,00	148,50
Reichsbank	72,50	72,5
Industrieaktien		
Schultheiß	368,00	364,25
Portmünd. Union	244,0	241,0
Wid. Portland	137,00	137,75
Wid. Portland	84,1	82,00
W. F. G.	151,75	151,25
Angelo Quano	00,00	00,00
A. P. Rembera	400,00	395,00
Perger Tiefbau	250,00	255,50
Bergmann-Gesell.	181,00	180,1
Perf. Tiefbau	00,00	00,00
Perf. Tiefbau	00,00	00,00
Perf. Tiefbau	85,50	85,50
Perf. Tiefbau	120,50	121,50
Perf. Tiefbau	125,75	124,50
Perf. Tiefbau	78,00	78,00
Perf. Tiefbau	79,50	78,00
Perf. Tiefbau	162,10	161,50
Perf. Tiefbau	00,00	00,00
Perf. Tiefbau	116,10	115,50
Perf. Tiefbau	62,00	62,75
Perf. Tiefbau	120,00	118,00
Perf. Tiefbau	85,00	85,00
Perf. Tiefbau	116,10	116,00
Perf. Tiefbau	192,40	192,40
Perf. Tiefbau	25,00	26,00
Perf. Tiefbau	195,50	195,00
Perf. Tiefbau	130,50	131,50
Perf. Tiefbau	125,00	125,50
Perf. Tiefbau	250,00	247,50
Perf. Tiefbau	114,50	114,25
Perf. Tiefbau	150,00	150,50
Perf. Tiefbau	129,75	128,50
Perf. Tiefbau	00,00	00,00
Perf. Tiefbau	187,00	186,00
Perf. Tiefbau	205,70	204,00
Perf. Tiefbau	253,70	255,00
Perf. Tiefbau	185,00	185,50
Perf. Tiefbau	101,50	101,50
Perf. Tiefbau	20,75	20,75
Guth. Waggon		
Guth. Waggon	158,25	158,25
Guth. Waggon	180,00	181,00
Guth. Waggon	20,00	20,25
Guth. Waggon	137,75	131,00
Guth. Waggon	72,50	73,00
Guth. Waggon	32,00	32,00
Guth. Waggon	91,00	93,00
Guth. Waggon	116,00	117,00
Guth. Waggon	17,00	17,1
Guth. Waggon	541,50	540,50
Guth. Waggon		
Guth. Waggon	115,75	114,1
Guth. Waggon	138,1	134,00
Guth. Waggon	00,00	00,00
Guth. Waggon	77,00	77,50
Guth. Waggon	160,00	158,00
Guth. Waggon	78,75	74,00
Guth. Waggon	00,00	00,00
Guth. Waggon	44,00	42,00
Guth. Waggon	137,50	135,00
Guth. Waggon	108,00	108,75
Guth. Waggon	119,00	120,00
Guth. Waggon	97,00	96,50
Guth. Waggon	135,00	138,00
Guth. Waggon	133,00	130,00
Guth. Waggon	82,50	86,75
Guth. Waggon	119,00	119,00
Guth. Waggon	87,75	87,75
Guth. Waggon	42,00	42,00
Guth. Waggon	238,00	240,00
Guth. Waggon	00,00	00,00
Guth. Waggon	154,50	150,50
Guth. Waggon	00,00	00,00
Guth. Waggon	82,1	82,50
Guth. Waggon	163,00	160,75
Guth. Waggon	27,25	24,00
Guth. Waggon	99,7	99,00
Guth. Waggon	168,75	163,50
Guth. Waggon	156,00	157,75
Guth. Waggon	34,00	32,00
Guth. Waggon	205,00	216,00
Guth. Waggon	72,00	72,00
Guth. Waggon	145,00	145,00
Guth. Waggon	239,50	232,75
Guth. Waggon	173,50	175,75
Guth. Waggon	63,50	61,00
Guth. Waggon	00,00	00,00
Guth. Waggon	133,00	133,00
Guth. Waggon	00,00	00,00
Guth. Waggon	125,00	125,00
Guth. Waggon	65,00	64,50

lich gering, da die täglichen, unberechenbaren Schwankungen der Tendenz das Interesse für die Börse stark vermindert haben. Als einziges Papier stiegen Stollberger Zink abermals um 2 Prozent. Privatdiskont 6 1/2 Prozent für beide Seiten.

Die Börse schloß ruhig und in gedrückter Haltung. An der Nachbörse lagen Spritwerte und Schiffahrtaktien eher freundlicher, die übrigen Terminkurven jedoch wenig verändert. Von den variablen Werten hielten Sarotti ihren Verlust wieder auf. Man nannte im einzelnen: Verein. Glanzstoff 527, Bemberg 398, Schultheiß 364,50, Döhrcke 315, Siemens 254,25, J. G. Farben 247,50, Glanzstoff 263,25, Harpener angeboten 175,50, Mannesmann 135,25, Köln-Neueisen 133, Rhein. Stahl 149,50, Sapag 143, Nordd. Lloyd 148, Danabank 213, Neubefizianleihe 12,90, Abföhrungsanleihe 1 und 2 52,75, Abföhrungsanleihe 3 55,75.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 3. Dez. (Radio.) Während für Brotgetreide sich die gestrigen Steigerungen leicht fortsetzten, liegen die Märkte für Futtergetreide eher schwächer. In Auswirkung der weiter leicht befestigten Auslands-meldungen war Weizen für Vorkauf und Lieferungsware bis 1 Mark, Roggen für vordere Termine bis annähernd 2 Mark höher. Die Umsatztätigkeit ist aber allgemein klein. Mehlte ruhig.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 3. Dez. (Radio.) Eröffnung Dezember 00,00-00,00, Januar 10,51-10,55, März 10,53-10,54, Mai 10,52-10,53, Juli 10,49-10,50, Oktober 10,21-10,20. Tendenz gut behauptet.

Bremen, 3. Dez. (Radio.) Dezember 21,12-21,15, Januar 21,18-21,20, März 21,30-21,35, Mai 21,50-21,52, Juli 21,49-21,51, Oktober 21,05-21,10. Tendenz stetig.

Oeffentliche Volksversammlung über die Schulfrage

am Sonntag, den 4. Dezember, nachm. 5 Uhr

im großen Saale des Gesellschaftshauses.

Der Reichstagsabgeordnete Herr Prälat Prof. Schreiber wird sprechen über:

„Das Ringen um Kind und Schule im heutigen Deutschland.“

Bocholt, 27. November 1927.

Der Vorsitzende der kath. Schulorganisation: Richter, Pfarrer.

Radio-Apparate

Loewe, Hoxa, Geatron, Arcolette
AEG stets auf Lager.

Geatron

das Allerneueste, mit Einknopf-Abstimmung, erfordert weder Heiz- noch Anodenbatterien.

Lausprecher, Kopfhörer, Zubehörsätze, stets vorrätig.

Bequeme Teilzahlung! Unverbindliche Vorführung! Jede Radio-Anlage wird von mir fachgemäß ausgeführt.

Außerdem empfehle ich mein Lager in:

Motore, Beleuchtungskörper, Kochapparate, Bügeleisen, Heizkissen, Bettwärmer, Strahlöfen, Haartrockner usw.

Julius Wedding, Rhede

Spezial-Geschäft für Elektrotechnik.

Deichstraße 4 Fernruf Rhede 57.

M.-G.-V. Sängerbund e. V., Bocholt.
Gegr. 1885.

II. Konzert 1927-28

Kammermusik-Abend

am Donnerstag, 8. Dezember
(Maria Empfangnis), abends

7 1/2 Uhr pünktlich,
im Saale des St. Georgius-Schützen-Vereins.

Ausführende: Westf. Streichquartett.

Dekoration: Fa. Jos. Willing.

Stuhlleihen: Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung von Johann Valk, Nobelstr. Die passiven Mitglieder wollen ihre Karten ebenfalls dort recht bald in Empfang nehmen.

„Alt-Heidelberg“

im Jugendheim,
Dietrichstraße.

Sonntag, den 4. Dezember,
abends 8 Uhr.

Kartenvorverkauf beim Hausmeister.



Bekanntmachung.

Am 7. Dezember 1927 findet in Bürgern eine praktische Unterweisung in Schnitt und Fäße der Obstbäume und des Beerenschnitts statt. Treffpunkt vorm. 8 1/2 Uhr bei Weidling. Als Teilnehmer sind alle Obstbaumbesitzer, Landwirte und die Schüler der Fortbildungsschule willkommen. Die Teilnahme ist frei. Vorhandene Baumfäße, Sägen, Kratzer, Schere müssen mitgebracht werden.
Rhede, den 28. November 1927.
Der Amtmann: Dörner.



Bringe mein äußerst großes

PELZLAGER

in empfehlende Erinnerung wie
Pelzmäntel, Jacken, Kragen,
Belätze usw.

Nur gute, beste Qualitätswaren zu billigsten
Preisen. Eigene Arbeit.

Beachten Sie bitte meine große Pelzausstellung

Ravardstraße

direkt neben der Eintracht. Besichtigung ohne Kaufzwang.

LOUIS VALLEE

Kürschnormeister

Markt 3 u. Ravardstr.

Fernruf 2064.

Bocholter Dampf-Wäscherei.

Zur Bequemlichkeit der Kundschaft haben wir in den Außenbezirken der Stadt folgende

Annahmestellen für Stärkewäsche

eingerrichtet:

Johannshornstraße: Bwe. Gültstump,

Wekend: Fahrradhandlung Schmeint,

Vorkstraße 8: Frau Barzel,

Schellenstraße 32: Frau Widardi.

Dieselbst werden auch
Anmeldungen zum Abholen von Hauswäsche
(Kaf- und Trockenwäsche) entgegenommen.

Bekanntmachung.

Die Sprechstunde des Kruppelfürsorgeausschusses Bocholt findet statt am Montag, 5. Dezember, nachmittags 2.30 Uhr, im St. Agnes-Hospital, Untersuchungszimmer, 1. Etage.

Bocholt, den 2. Dezember 1927.
Der Oberbürgermeister.

Lehr-

mädchen

aus guter Familie für

fortgeführt.

M. & J. Bruns,

Nebel u. Dekorationen

Rothstraße 24

Zweit anständige

Herren finden

Kost u. Logis.

Küchen in der Ger

schäftsstelle.

Bienenhonig

Fenchelhonig

Patrizien Ia

gegen

Husten

kauft man am

besten in der

Drogerie

Gebr. Steiner

Bocholt

Markt 8

Halt!

Kauf zu Leipzig

Tagespreisen

Georg Seiffert

Kürschnermeister

Bocholt, Osterstraße 7.

„Dienstadthaus“.

Tel. 2835.

Zu verkaufen

20 leichte

Wohnen

Webstühle

150 c. St. Statbreite

haben

noch in Betrieb.

Offerten unter G.

Morgen, Sonntag,

Ist mein Geschäft von 11 bis 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr geöffnet.
Für Sie eine günstige Gelegenheit, schon rechtzeitig Ihre Weihnachts-Einkäufe zu tätigen.
Meine Läger sind mit hervorragenden, besonders preiswerten Qualitätswaren angefüllt.

HERMANN POTTMEYER, Markt.

**Sprech-
Apparate
und
Musikplatten**

in größter Auswahl
eingetroffen.

Empfehle dieselben zu
den vorgeschriebenen
Fabrikverkaufspreisen.
Auch diese Apparate
können Sie gegen ge-
ringe Wochen- oder Mo-
natsraten erhalten. —
Vertreterbesuch
kostenlos.



**Weihnachts-
Fest-Musik**
nur durch einen
ODEON

Musikapparat mit
Odeon-Musikplatten
das schönste Weihnachtsges-
chenk für einen Musikfreund

Musik-Haus Sonntag,

Fernruf Nr. 3095. Bocholt i. W. Wesemannstraße 1.

Eigene Reparatur-Werkstatt.
Erstes und ältestes Musikgeschäft am Platze.

Sie finden

den passenden Hut,
die passende Sportmütze,
die passende blaue Mütze,
die passende Kindermütze,
sowie Schirm, Stock, Lederhandschuh
und Krawatte

für jeden Geschmack.

Markt 3. **Louis Vallée** Ravard-
straße.
Fernruf 2064.

Weidenverpachtung Anholt.

Die bisher gemeinsam beweidete
Kirchschlagweide und die Kälbe weide,
sollen in 18 Parzellen von 5 bis 8 Mor-
gen Größe verpachtet werden. Die Pa-
razellen sind auf den Weiden durch
Nummerpfähle kenntlich gemacht.

Die öffentliche Verpachtung findet
statt am Freitag, den 9. ds. Mts. nach-
mittags 4 Uhr in der Ratskellermitt-
lung zu Anholt.

Zwischen 2 u. 3 Uhr desselben Ta-
ges ist eine Person auf der Weide an-
wesend, welche die Teilstücke anzeigt.

Die Verpachtungsbedingungen wer-
den vor Beginn der Verpachtung be-
kanntgegeben.

Anholt, den 2. Dezember 1927.

Die Stadtverwaltung.

**Ob Wolle-
ob Seide-
was es auch sei.....**



Wenn Sie die Sicherheit haben, daß
die Farbe des Stoffes ein Waschen
überhaupt zulässt, dann ist eine
kalte Persillauge das Gegebene.
Seidene Sachen rollt man zum Trock-
nen in Tücher ein, wollene Stücke trock-
net man durch Ausbreiten auf einem
Tuch. (Nähe des Ofens und Sonne ist
dabei zu meiden.)

Persil für alle Wäsche!

Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 6.

Zu Nikolaus

Haselnüsse	Pfund 68 Pfg.
Walnüsse	70 "
Erdnüsse	50 "
Pfeffernüsse	60 "
d'o. mit Schokolade	100 "
Spekulatius	65 "
Spitzkuchen	120 "
Albert-Keks	80 "
Feinste Printen	80 "
Haselnußkerne	120 "
Trüffeleisereifel	160 "
Cocoaraspel	65 "
Zitronat	1/4 Pfd 40 "
Rosinen	Pfund 80 "
blaue Sultana	55 "
Korinthen	65 "

Diamant-Mehl

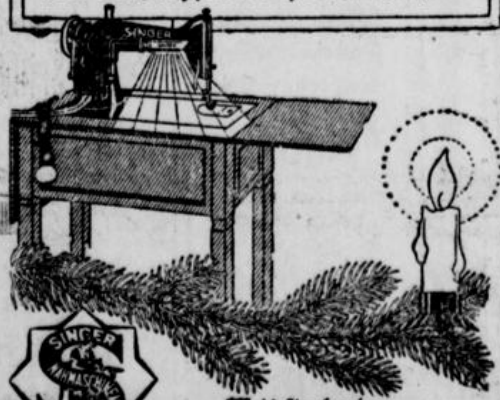
5 Pfund-Beutel	nur 140 "
2 Pfund-Beutel	nur 60 "
Puderzucker	Pfund 45 "
Farinzucker	50 "
Würfelzucker	39 "

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs

Nordstraße 31, Fernruf 3307.

Die Singer
mit Motor und Nählicht
das nützlichste Weihnachtsgeschenk



Weilestgehende
Zahlungsverleicherungen
Nähige Monatsraten
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Leben überall

Vertreter: Willy van Oopen, Bocholt,
Ravardstraße 34.



**Sprech-
apparate**

Kofferapparate
von 26 M an.
Schatullen
von 55 M an.

Schrankapparate von 112,50 M an.

Bei überlegener Qualität unerreicht billig.
Unübertreffliche Klangschönheit infolge
moderner Metalltonführung. Gediegene
Ausstattung. Bequeme Teilzahlung
bei geringem Aufschlag.
Schallplatten in reichster Auswahl.

Mifa Qualitäts-Nähmaschine
135 — 170 — 207 Mark Kassapreis usw.

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE

Bocholt, Ravardstraße 16.

Leiter: Paul Oberem.



Im Sparen liegt der Keim,
Zu künftigem Glück
Im eigenen Heim!

Spargelder

nehmen wir in jeder Höhe bei
höchster Verzinsung an.

Gewerbekbank Bocholt.

Puppen

repariert
gut und billig

W. v. Rolt

Nordstraße 4